



DER VORLESER

Altersempfehlung

9. - 13. Klasse

Dauer

155 Minuten / eine Pause

Autor

Bernhard Schlink

Regie

Mirjam Neidhart

Bühne und Kostüme

Marion Eisele

Musik

Moritz Finn Kleffmann

Dramaturgie

Anna Gubiani

Theaterpädagogik

Linda Kreissle

Es spielen

Kristin Göpfert, Gesine Hannemann, Nathalie Imboden, Benjamin Janssen, Christian A. Koch, Markus Michalski, Nicolas Schwarzbürger

Themen

Grenzfälle menschlichen Verhaltens, Politik und Gesellschaft, Schuld und Sühne

Inhalt

Michael Berg hat ein halbes Leben hinter sich, als er beschließt, die Geschichte aufzuschreiben, die ihn für immer prägte: Seine Liebesbeziehung mit der wesentlich älteren Hanna Schmitz. Ihr Verhältnis ist so intensiv wie rätselhaft und hat feste Rituale: neben einem gemeinsamen Bad gehört auch dazu, dass Michael ihr vorliest. Bis sie eines Tages verschwindet. Erst Jahre später trifft er sie als Angeklagte in einem Auschwitz-Prozess wieder.

Konzeption

Für die Konzeption einer szenischen Umsetzung der bekannten Lektüre beschäftigte sich die Regisseurin Mirjam Neidhart intensiv mit dem Thema „Erinnerung“.

Zum Konzeptionsansatz der Inszenierung schrieb sie:

„ ... Michael Berg nimmt die Einladung zu einer Autoren-Lesung im Theater an. Bei der Lesung bleibt es nicht. Michael wird von den Menschen seines Lebens überrascht: von Hanna, seinem jüngeren Ich und einem Ensemble von Figuren, das sich mit ihm in seine Geschichte begibt. Vieles erkennt Michael erstaunt wieder, anderes erinnert er erst über das Spiel, drittes befremdet ihn und einiges zeigt sich, was er lieber vergessen hätte. (...) In der Ausstattung von Marion Eisele und mit der Musik von Moritz Finn Kleffmann ist die Inszenierung von „Der Vorleser“ nicht nur Reenactment, sondern auch Requiem: eine Totenmesse für Michaels Liebe zu Hanna, die sich von der Verstrickung mit Hannas Schuld nie lösen lassen wird, im erinnernden Spiel jedoch kollektiv durchlebt, durchlitten, durchliebt und erfahren werden kann.“

Nach dem Theaterbesuch

Gemeinsam durchleben die Zuschauer*innen mit dem vorlesenden Michael Berg ein Erwachen seiner Erinnerung. Er erlebt beim Lesen seine eigene Geschichte, interagiert mit Figuren seiner Vergangenheit und wird auch mit seinem jüngeren Ich konfrontiert. Die Form des „Reenactment“ (siehe Begriffserklärung unten) ermöglicht nicht nur Perspektivwechsel, Spannungen durch das Aufeinandertreffen des alten Michael mit seinem jüngeren Ich, sondern auch ein Hinterfragen von Handlungen und der Bedeutung des Erinnerns. Durch die nahbare Liebesgeschichte zwischen Michael und Hanna kann das Publikum mitfühlen, miterleben. Ein abweisender Fingerzeig: „Die Geschichte ist lange her, schuld sind die Anderen, die Geschichte hat mit mir nichts zu tun“ wird dadurch vor allem im zweiten Teil des Geschehens während der Gerichtsverhandlung verhindert. Unweigerlich können beim Zuschauenden Fragen auftauchen, die womöglich mit der eigenen Biografie in Verbindung stehen: Wenn ich in Zukunft auf meine Person, mein Umfeld, mein (nicht) Handeln Hier und Heute blicke, wie würde ich mich erinnern? Bin ich auch in gesellschaftliche Strukturen verwickelt, die mich schuldig machen (werden)? Wie würde ich heute handeln? Wie werde ich in Zukunft auf mein Handeln oder Nicht-Handeln blicken? Wie wird eine jüngere Generation auf mein Handeln blicken? Es bietet sich an, diese Fragen im Klassenverband zu diskutieren.

Passend dazu schreibt Bernhard Schlink zum Thema Kollektivschuld: „Mit diesem Schuldbegriff können für die Zeit zwischen 1933 und 1945 neben denen, die Verbrechen begangen haben oder an ihnen beteiligt waren, auch die als Schuldige identifiziert werden, die Widerstand und Widerspruch unterlassen haben, obwohl sie dazu fähig waren.“
(Bernhard Schlink, „Vergangenheitsschuld“, Diogenes 2007)

Besprechen Sie mit Ihrer Klasse, was Widerstand aktuell für die Schüler*innen bedeutet.

Weitere Fragen zur Nachbereitung

Wie empfindet ihr Michaels Zerrissenheit, könnt ihr sein Gefühl der Scham und Schuld nachvollziehen? Wie hättet ihr als Michael gehandelt, nachdem er von Hannas Handeln während des Kriegs erfahren hat? Kann sich eine Person, die ich geliebt oder gemocht habe, in der Erinnerung verändern, wenn ich etwas Negatives von ihr erfahre? Trage ich dabei eine Schuld? Fühlt ihr euch als Erben der deutschen Vergangenheit, insbesondere der deutschen Verbrechen während des Zweiten Weltkriegs? Wurdet ihr bereits damit konfrontiert (beispielsweise im Ausland während einer Reise) und wenn ja, wie habt ihr euch gefühlt? Wie gut kennt ihr eure Familiengeschichte und was denkt ihr über eure Großeltern und Urgroßeltern? Finden in eurer Familie Gespräche zur deutschen Vergangenheit statt?

Es bietet sich an, dass die Schüler*innen im Zusammenhang mit den Themen des Theaterstücks das Projekt „Stolpersteine“ kennenlernen. Diese Initiative hält die Erinnerung an die Vertreibung und Vernichtung u.a. der Juden im Nationalsozialismus lebendig und wird durch die direkte Verortung sehr nahbar. Die Schüler*innen könnten beispielsweise nach Steinen in der Nähe der Schule suchen und sich mit den entsprechenden Biografien beschäftigen.
Weitere Information: www.stolpersteine.eu



Theaterpädagogischer Workshop zu „Reenactment“

Ziel: Schüler*innen erleben, wie sich durch ein Nachspielen der Blick auf eine persönliche Geschichte verändern kann

Erika Fischer-Lichte

Reenactment

„Mit dem Begriff des Reenactments werden verkörperte Vergegenwärtigungen vergangener Ereignisse bezeichnet, die hier und jetzt vollzogen werden, ein je spezifisches Verhältnis zur Vergangenheit herstellen und damit zugleich ein je besonderes Verständnis von Geschichte implizieren oder auch deutlich artikulieren. Reenactments werden in diesem Sinne als Wiederholungen verstanden, die niemals mit dem identisch sind, was sie wiederholen, d.h. leiblich ins Gedächtnis zurückholen. Sie tragen sich vielmehr selbst als Ereignisse hier und heute zu. Insofern es sich bei ihnen um Aufführungen handelt, sind sie gar nicht anders denn als einmalige Ereignisse im Hier und Jetzt zu konzeptionalisieren.“ Aus: Jens Roselt, „Theater als Zeitmaschine“, 2012

Die Schüler*innen werden in 3er/4er Gruppen (je nach Klassengröße) aufgeteilt. Jede*r überlegt sich (alleine) eine besondere/schöne Geschichte (die am besten mit einer Aktivität verknüpft ist) aus dem letzten Jahr und schreibt diese in Stichpunkten auf.

Nun erzählt jede*r Schüler*in innerhalb der Gruppe die eigene Geschichte. Nachdem alle Geschichten angehört wurden, wird in der Gruppe abgestimmt, welche Geschichte die Gruppe spielen möchte.

Die Person, deren Geschichte ausgesucht wurde, wird Erzähler*in und schreibt die Geschichte stichwortartig auf. Gleichzeitig bespricht die Kleingruppe welche handelnden Personen in der Geschichte vorkommen und wie die Rollen auf die Schüler*innen aufgeteilt werden. Dabei können auch Geräusche aus der Natur (zum Beispiel Donnerrollen, Wind) Gegenstände, Tiere, etc ... dargestellt werden. Der Fantasie wird in der Darstellung freier Lauf gelassen.

Nun wird geprobt: Die Erzählerin/der Erzähler erzählt oder liest die Geschichte und die Schüler*innen handeln parallel spontan passend in ihren Rollen. Für fortgeschrittene Gruppen: Dabei kann auch ein Wechselspiel stattfinden: nicht nur die Spieler*innen können die Geschichte ändern sondern auch die erzählende Person geht auf das Gespielte ein. Anschließend werden Fragen oder Unklarheiten geklärt, damit die Mitspieler*innen möglichst viel Information zu den beteiligten Personen und den Umständen der Geschichte erfahren (Biografien, Charakter eher ruhig/wild/fröhlich/..., Wetter, Stimmung der Situation). Wichtig ist dabei vor allem die sinnliche Ebene: was kann gehört, gesehen und gefühlt werden. Nun wird die Geschichte erneut erzählt und parallel spielerisch dargestellt. Sollte das Handeln anders sein als erwartet, versucht die Erzählerin/ der Erzähler die Handlung etwas zu ändern, da sie*er neue Erkenntnisse über das Erlebte gewinnt. Es soll jedoch grundlegend die eigene Geschichte bleiben.

Erweiterung

Nachdem die Gruppe die Geschichte jetzt kennt, kommt wörtliche Rede dazu. Es wird erneut gelesen und an passenden Stellen werden Pausen gemacht, in welchen die Rollen Gelegenheit haben, selbst ausgedachte, passende Texte zu sprechen oder passende Geräusche zu machen.

Anschließend werden vor der Klasse die einzelnen Geschichten vorgespielt. Wichtig: Auch dabei können Varianten entstehen! Die Vorstellungen im Sinne des Reenactments sind nicht komplett festgelegt, ein improvisierter und lebendiger Charakter bleibt erhalten.

Auswertung: Die Zuschauer*innen dürfen der Gruppe Fragen stellen. (Was ist in Wirklichkeit passiert? Wie konnten sich die Spieler*innen in die Rollen/Situation einfinden?). Außerdem ist es spannend zu erfahren, ob die Erzählerin/ der Erzähler durch das Vorgespielte eine neue Perspektive auf das Erlebte erfahren hat.

Diese Übung kann sowohl vor als auch nach dem Theaterbesuch von „Der Vorleser“ erprobt werden. Diskutieren Sie mit Ihrer Klasse den Begriff des Reenactments und wie Sie sich eine praktische Umsetzung auf der Bühne vorstellen, bzw. nachbereitend, wie die Schüler*innen die Umsetzung auf der Bühne empfunden haben.

Tipp: Interview mit der Regisseurin Mirjam Neidhart auf dem youtube-Kanal unter

WLB Theaterpädagogik / stückinfo_digital